



Wenn der Zahnarzt an der Haustür klingelt: Dr. Kerstin Finger fährt mit ihrer Ausrüstung zu Patienten nach Hause. Die Lokale Aktionsgruppe Uckermark unter Leitung von Roland Resch machte eine EU-Förderung möglich. Foto: Oliver Schwerts

Zahnarzt im Wohnzimmer

In Templin rollt eine komplette mobile Praxis zu alten und gehbehinderten Menschen

VON OLIVER SCHWERTS

Prenzlau. Hausbesuche von Ärzten sind keine Seltenheit. Doch dass der Zahnarzt an der Haustür klingelt, gehört zu den Ausnahmen. In der Uckermark wird das jetzt möglich. Über eine öffentliche Förderung startete in Templin ein ungewöhnliches Projekt.

Dr. Kerstin Finger betreut seit 26 Jahren ihre Patienten in Templin. Eines Tages stellte sie überrascht fest, dass vor allem ältere Kunden immer häufiger ausblieben. Die couragierte Zahnärztin forschte nach. Sie musste zur Kenntnis nehmen, dass Menschen mit Gehbehinderungen, fehlender Mobilität oder sehr alte Patienten einfach nicht mehr bis ins Wartezimmer kamen oder Angst vor dem langen Weg hatten.

Kerstin Finger überlegte und kam irgendwann auf eine völlig neue Idee. Wenn ihre Stammkunden schon nicht zu ihr in die Praxis konnten, dann wollte sie mit der Praxis zu ihnen. Zahnärztlichen Hausbesuchsdienst nannte sie ihren ungewöhnlichen Service. Manch ein Kollege auf dem

Land versuchte vereinzelt ähnliche Varianten. Die älteren oder gehbehinderten Leute nahmen es dankend an.

Doch rein medizinisch kam sie schnell an ihre Grenzen. Eine komplette modern ausgerüstete Behandlungseinrichtung eines Zahnarztes ließ sich nun mal nicht so schnell in Handtaschenformat ersetzen. Bis Kerstin Finger bei einem Tüftler in Bayern die lange gesuchte Lösung entdeckte.

Der bot eine mobile Behandlungsgerätschaft an. In Anlehnung an medizinische Ausrüstungen in der Dritten Welt. Die kleine handliche Apparatur bringt volle Leistung, ist robust, leise und mit Wasser ausgestattet. Das geschlossene System schließt die strengen medizinischen Entsorgungsvorschriften ein. Die Kassenskarte wird über einen gekoppelten Laptop elektronisch eingelesen und via Internet verbunden.

„Ich will die Alltagsqualität in besonderen Lebenssituationen aufrecht erhalten“, berichtet Kerstin Finger. Das gilt nicht nur

für alte Patienten, sondern auch für Kranke oder Rollstuhlfahrer. Mit einem Spezialfahrzeug kann die Zahnärztin sämtliche Instrumente sowie einen Rollstuhl chauffieren. Der ist für den Transport zu Akutbehandlungen, Röntgenaufnahmen oder einem chirurgischen Eingriff dann doch nötig. „Erst gab es bei uns skeptische Gesichter“, erinnert sich Roland Resch, Kreisvorsitzender und Vorsitzender der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark.

15 Millionen Euro flossen für Förderprojekte in die Uckermark

Die fördert über das europäische Leader-Programm innovative Ideen besonders im ländlichen Raum. Die rollende Zahnarztpraxis passte aber genau in die Probleme des demografischen Wandels. Heute ist Resch begeistert.

Doch die mobile Behandlung älterer Menschen macht nur einen kleinen Teil der Förderprojekte aus. Seit 2007 wurden 150 Vorhaben im Landkreis umgesetzt. 15 Millionen Euro flossen dabei in die Uckermark und lösten doppelt so hohe Investitionen aus. Zusätzlich wurden 16 Projekte zur Breitbandförderung im

ländlichen Raum unterstützt. Finanzspritzen erhielten Kirchen, Unternehmen, Vereine, Wohlfahrtsverbände und Kommunen. Auf diese Weise machte manche Neuerung die Runde, die anfangs exotisch anmutete, durch die Förderung jedoch weniger risikoreich für die Ideengeber erschien.

So entstand ein Mehrgenerationenhaus in Lychen. In Crussow produziert eine Schaumosterei. In einem alten Wohnhaus entstehen Ferienwohnungen für Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen. In Schönfeld orientiert sich die Landfleischerei Retzlaff an den EU-Standards.

Allerdings werden die Fördermittel in den kommenden Jahren weniger. Das weiß die Lokale Aktionsgruppe Uckermark. Dabei liegen noch mindestens 50 private Projekte auf Eis, die auf Finanzen hoffen. Abgelehnt wurde allerdings eines der hoffnungsvollsten – die private Bauförderung junger Zuzügler, die ein altes Haus auf dem Lande sanieren und dort die Abwanderung aufhalten sollten. Obwohl es starke Nachfragen gab, fiel diese Form der Unterstützung dem Sparzwang der öffentlichen Hand zum Opfer.